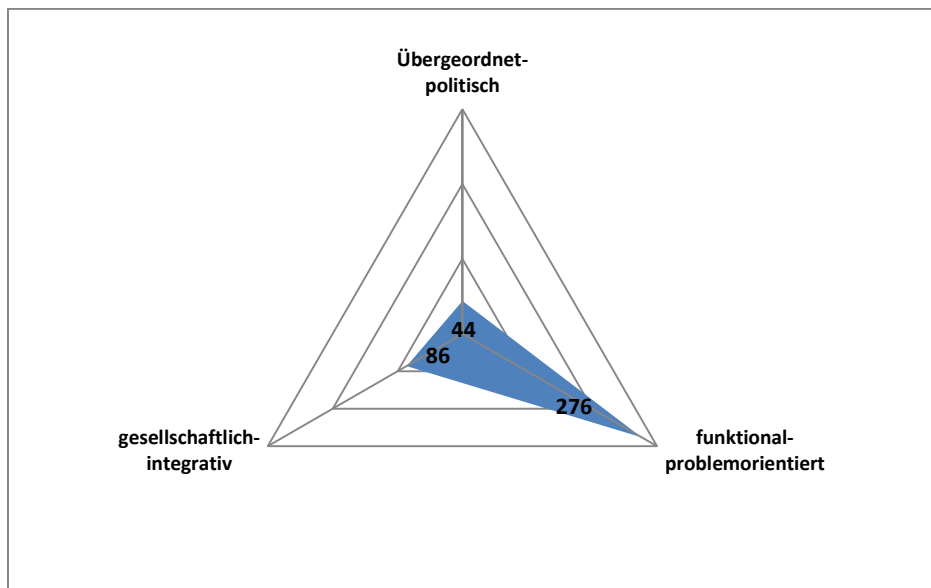


Zum Zusammenspiel grenzüberschreitender Netzwerke

Roland Scherer

Das Thema der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat in der Bodenseeregion wieder Konjunktur: Die aktuellen Diskussionen beschäftigen sich mit der Zukunft von INTERREG, wobei es konkret um die Ausgestaltung des kommenden Förderprogramms für den Zeitraum 2014-2020 geht. Gleichzeitig wird über die Governance-Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit diskutiert und das Zusammenspiel der verschiedenen Institutionen kritisch betrachtet. Als Beitrag zu dieser Diskussion hat das IMP-HSG die zahlreichen Institutionen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Bodenseeregion erfasst und versucht, die Art und Weise ihrer Zusammenarbeit zu systematisieren.

Die Analyse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Bodenseeregion führte zu einer Reihe interessanter Erkenntnisse. Beeindruckend ist bereits die absolute Anzahl von Institutionen, in denen über die Grenzen hinweg zusammengearbeitet wird. Waren es im Jahr 1991, als zuletzt eine vergleichbare Analyse durchgeführt wurde, rund 100 Institutionen, konnten im Jahre 2011 über 500 derartige Institutionen identifiziert werden. Es gibt heute kaum ein Themenfeld, in dem nicht grenzüberschreitend zusammengearbeitet wird: Vom Bodenseekirchentag über die Vereinigung der Bodenseekapitäne, dem Bodenseeparlamentartiertreffen bis hin zur Internationalen Bodenseekonferenz der Regierungschefs. Der Begriff „grenzüberschreitende Institution“ umfasst dabei alle Arten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die wiederkehrend stattfindet und bestimmten formellen oder informellen Regeln folgt. Parallel laufen zahlreiche weitere Formen des grenzüberschreitenden Austausches, die nicht erfasst wurden.



Thematische Netzwerke am Bodensee

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist dabei kein neues Phänomen, sondern kann gerade in der Bodenseeregion auf eine lange Tradition zurückblicken. Erste grenzregionale Institutionen wurden bereits Mitte des 19. Jhs. gegründet. Einige davon, wie bspw. die „Weiße Flotte“ aller Schiffsbetriebe auf dem Bodensee, sind heute noch existent und aktiv. Anlass der Zusammenarbeit war oft die Notwendigkeit, die Nutzung des gemeinsamen Grenzraumes und vor allem des Bodensees zu koordinieren. Häufig können auch regionsexterne Impulse für eine Intensivierung der Zusammenarbeit über die Grenzen verantwortlich sein. So wird u.a. für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg ein deutlicher Anstieg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit festgestellt oder in Folge des EWR-Neins der Schweiz oder des EU-Beitritts Österreichs.

Im Hinblick auf die Bereiche, in denen grenzüberschreitend zusammengearbeitet wird, zeigt sich, dass sie in der Bodenseeregion stärker als in anderen Grenzregionen funktional-problemorientiert sind: Weit über die Hälfte aller Institutionen befasst sich mit der Lösung von konkreten Problemen bzw. mit der Bearbeitung konkreter Themenstellung u.a. im Tourismus oder im Gewässerschutz. Daneben finden sich noch zahlreiche Institutionen, die gesellschaftliche Ziele verfolgen und auf den persönlichen Austausch von Menschen aus den verschiedenen Nationalstaaten zielen. Übergeordnete politische Institutionen hingegen gibt es in der Bodenseeregion wenige und wenn, dann sind diese im Gegensatz z.B. zur Oberrheinregion relativ informell organisiert. Eine interessante Entwicklung zeigt sich auch in Bezug auf die Vernetzung zwischen den unzähligen grenzüberschreitenden Kooperationen in der Bodenseeregion: hierbei bilden zwei Institutionen, die Internationale Bodenseekonferenz und das INTERREG-Programm, zunehmend den Mittelpunkt. Über diese beiden Institutionen findet ein Austausch der vielen Netzwerke in der Bodenseeregion statt. Dies kann mittelfristig zu einer deutlichen Effizienzsteigerung in der Zusammenarbeit führen, indem die Governance-Strukturen der Region möglicherweise angepasst und Redundanzen abgebaut werden. Die vielen bewährten grenzüberschreitenden Institutionen der Bodenseeregion können dabei grösstenteils erhalten werden.